

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate  
werden Montags, Mittwochs und  
Freitags bis spätestens Mittags  
12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis 10 Pf. pro dreizeh-  
spaltene Corpuzzeile.

Erscheint  
wöchentlich dreimal u. zwar Dienst-  
tags, Donnerstag und Sonnabends.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf.,  
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.  
Einzeln Nummern 10 Pf.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger daselbst.

No. 16.

Donnerstag, den 6. Februar

1896.

### Aus Deutschlands großer Zeit.

Erinnerungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.  
Von Eugen Rabben.

57.

#### Der Krieg gegen die Osmaree IV.

(Untergang der Armee.)

(Fortsetzung.)

Am 27. und 28. Januar wurde das Reich um Pontarlier noch fester gezogen. Von Salins aus wurde östlich und südlich vorgezogen und hier der wichtige Knotenpunkt Champagnole besetzt. Jetzt wurde auch allen vorgeschobenen Truppen befohlen, sich anzusetzen. Es kam am 29. Januar zu mehreren Gefechten, so im Süden bei Nozeroy; mehr im Norden fand das 7. Corps, von Deserollers ausgehend, die Straße Ornans-Pontarlier von dichten Massen Flüchtiger bedeckt; zwei Divisoren wurden erstickt und bereits 4000 Gefangene gemacht, wunter auch 1 General. Am 30. Januar, an welchem ebenfalls Gefechte stattfanden und noch am Spätabend Fraudes erstickt wurde, erkannte man, daß die gesamte französische Armee bei Pontarlier vereint stand.

Am 31. Januar besetzte das 7. Corps auch Chantonnay; das 2. Corps fand die Straße nach Pontarlier mit wegge-  
worfenen Waffen etc. bedeckt. So ward der Feind immer enger um Pontarlier, das nahe der Schweizer Grenze gelegen, eingeschlossen. Nachdem an diesem Tage mehrere kleinere Gefechte stattgefunden, waren dem Feinde auch die kleinsten Wege verlegt und er mußte sich entscheiden, ob er über die Grenze gehen, oder bei Pontarlier Widerstand leisten wolle. Am 1. Februar morgens traf die deutsche Hauptarmee dicht vor Pontarlier ein. Dieses wurde leicht genommen, nur an den Sperrforts bei La Gluse fand noch ein hartnäckiges Gefecht statt, welches die deutschen Truppen 360 Mann kostete und bis tief in die Nacht dauerte.

Am 2. Februar ging über Berlin die Nachricht ein, daß die französische Armee in Stärke von ca. 80000 Mann die Schweizer Grenze überschritten und die Waffen gestreckt habe. Dies war die vierte große Armee, die ihre Waffen vor den Siegen niederlegte.

Der moralische, wie physische Zustand, in welchem die französischen Truppen in der Schweiz anlangen, spottete jeder Beschreibung. Der Schweiz wurde durch die Entlohnung der übergetretenen Truppen eine bedeutende Arbeit aufgeschoben, während man in Deutschland zufrieden war, der Mühe, die Gefangenen in den schon überfüllten Festungen unterzubringen, überleben zu sein.

58.

#### Der Festungskrieg 3.

(Von Pflanzburg bis Besfort.)

Wenn sich der Krieg um und vor den französischen Festungen zum Theil innerhalb der übrigen genannten Kriegsschauplätze abspielte, so bildete doch der Festungskrieg meist einen besonderen Bestandtheil des großen Krieges; aus welchem Grunde die hauptsächlichsten Festungseinnahmen hier an besonderer Stelle erwähnt seien.

Die Festung Pflanzburg, nordwestlich von Straßburg gelegen, gehörte zu den wenigen Festungen, welche nur durch Einschließung und Ausdauer genommen wurden. Die Einschließung hatte bereits im September begonnen. In der Nacht zum 14. September hatte die Besatzung einen mißglückten Ausfall gemacht und etwas später mußte sich die schwache Einschließungstruppe der Franzosen erwehren. Ein im November auf die Festung unternommenes Bombardement hatte nur geringen Erfolg. Mit Rücksicht auf die ungünstigen Bodenverhältnisse und die geringe Bedeutung des Plazes wurde von einer regelmäßigen Belagerung Abstand genommen. Endlich aber wurden die Lebensmittel in der Festung knapp. Zuerst ging das Salz aus. Der tägliche Rath mußte mäßig durch Handmühlen hergestellt werden; zuletzt wurde der Schimmel des Kommandeurs Taillant geschlagen. Die Pocken wütheten unter der Mannschaft und den Bürgern. Am 30. November bot Taillant Uebergabe des Plazes unter freiem Abzuge der Besatzung an, was ihm nicht gewährt wurde. Als die Lebensmittel ausgeht waren, ließ er die Geschütze vernageln, die Pulver- und Munitionsvorräthe zerstören, die Gewehre zerlegen. Am 12. Dezember mittags sandte er einen Parlamentsläufer in einem mit den beiden einzigen noch übrigen Pferden bespannten Schlitten und ließ sagen, die Festung stehe den Feinden offen. Am 14. Dezember wurde sie von den Preußen und Bayern besetzt. 52 Offiziere und 1838 Mann wurden kriegsgefangen.

Gleich darauf fiel die Festung Montmedy, die nahe

der belgischen Grenze mitten im Chierdthale liegt und auf allen Seiten von Höfen umschlossen ist. Anfänglich wurde die von Major Tessier kommandirte Festung wenig Beachtung geschenkt; als aber von der Besatzung das in Stency stehende Landwehrbataillon überfallen und größtentheils gefangen weggeführt wurde, zog man Truppen zur Einschließung heran. Es kam zu mehreren kleinen Gefechten vor der Festung, bis am 5. Dezember General von Kamecke anlangte mit genügenden Truppen und am 7. Dezember der Batteriebau begann, der unter heftigem feindlichen Feuer vollendet wurde. Am 12. Dezember begann die Beschließung aus 62 Geschützen; die Festung antwortete lebhaft, stellte aber nach einigen Stunden das Feuer ein. Fast alle öffentlichen Gebäude waren zerstört, am 13. Dezember abends brannte die Stadt an vielen Stellen. Am 14. Dezember in aller Frühe wurde die Kapitulation unterzeichnet; mittags 2 Uhr zogen die Preußen ein; acht Offiziere und 225 Mann wurden aus der Gefangenschaft befreit. Die Garnison, 2700 Mann, wurde kriegsgefangen; sie entwich aber größtentheils mit ihren Kommandanten, trotz gegebenen Versprechens, aus ihrem Bivouac.

Am 1. Januar 1871 kapitulierte die Festung Metz. Diese war am 12. November eingeschlossen worden. Die Festung hatte in Folge ihrer günstigen Lage, da sie von der Mosel umflossen wird, eine große natürliche Festigkeit, auch war sie, ebenso wie die dicht dabei gelegene Fabrikstadt Charleville, noch stark besetzt worden. Am 14. November war ein Ausfall zurückgeschlagen worden. Vom 24. Dezember ab begann, stark gehindert durch Frostwetter, der Batteriebau. Nachdem genügend Geschütze herbeigeschafft waren, begann am 31. Dezember morgens die Beschließung mit 68 Belagerungs- und 30 Feldgeschützen. Die Festung antwortete anfangs lebhaft, stellte aber um 3 1/2 Uhr das Feuer ein und nachdem die Beschließung auf die Kasernen, Magazine und andere wichtige Gebäude fortgesetzt und auch ein Ausfall der Besatzung zurückgewiesen war, zog der Kommandant Planbon am 1. Januar um 11 Uhr vormittags die weiße Fahne auf. Abends um 11 Uhr war die Kapitulation abgeschlossen; 98 Offiziere und 2000 Mann gerieten in Gefangenschaft, 108 Geschütze wurden erbeutet. Die Einnahme dieser Festung öffnete den Deutschen die Eisenbahn im nördlichen Frankreich. [Fortsetzung folgt.]

### Unsere Marine.

Die seit Wochen umlaufenden Gerüchte über eine angeblich geplante erhebliche Verstärkung unserer Marine wollen nicht verstummen, obwohl doch seitens der Reichsregierung zweifellos noch gar keine bestimmten Entschlüsseungen und Erwägungen in dieser Richtung gefaßt worden sind. Ja, diese Gerüchte haben sogar schon andere Gerüchte erzeugt, denen zufolge zwischen dem Kaiser einerseits, dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und dem Staatssekretär im Reichsmarineamt Viceadmiral Hollmann andererseits Meinungsverschiedenheiten in der angeregten Frage der Flottenvermehrung entstanden sein sollten, und in Anknüpfung an letztere Behauptung hieß es dann weiter, beide Herren hätten bereits ihre Entlassung gegeben oder seien doch hierzu entschlossen. In dessen hat, wie nicht anders zu erwarten stand, die Nachricht von dem bevorstehenden Jober schon erfolgten Entlassungsgeheuch des Kanzlers und des Marinezustatssekretärs sehr rasch ihre Widerlegung von zuständiger Seite gefunden und auch die behaupteten ernstlichen Differenzen des Kaisers mit dem Reichskanzler wegen der angeblichen neuen Marineforderung bestanden offenbar nur in der Phantasie gewisser Leute, diese Seite der umlaufenden Gerüchte lohnt demnach kein näheres Eingehen.

Auch was die Mittheilungen über die behaupteten Flottenpläne an maßgebendster Stelle anbelangt, so handelt es sich hierbei zunächst gewiß nur um bloße Vermuthungen. Falls der Kaiser eine außerordentliche Verstärkung unserer Flotte wirklich für dringend nötig erachten sollte, so könnte die Sache zur Zeit unmöglich über das Stadium vertraulichen Meinungswechsels unter den verblühten Regierungen hinaus gedrungen sein, die Vorbehandlung einer so wichtigen und zugleich schwierigen Frage wäre schwerlich im Handumdrehen zu erledigen. Aber wenn gleich es somit wenig wahrscheinlich ist, daß dem Reichstage womöglich noch im Laufe der gegenwärtigen Session eine besondere Marine-Berlage unterbreitet wird, so gewinnt dieselbe Möglichkeit immerhin für eine der nächsten Session erheblich an Boden. Das unsere Flottenmacht nicht mehr ausreicht, um unsere ausgedehnten ab. f. r. e. i. s. t. e. n. Interressen im Ernstfalle kräftig zu schützen, das ist ja ein offenes Geheimniß. Erst die Ereignisse in Transvaal haben diese maritime Schwäche Deutschlands wieder klar gezeigt, konnten doch vorerst nur zwei deutsche Kriegsschiffe zur Wahrung der deutschen Interessen in Südafrika gegenüber der englischen Begehrlichkeit nach der Delagoabai entsendet

werden, und dies konnte auch nur durch Entblühung anderer deutscher Schiffstationen im Auslande geschehen. Auch schon vorher ist die Unzulänglichkeit der deutschen Marine zum Schutze der politischen und commerciellen Interessen Deutschlands in überseeischen Gebieten wiederholt in drastischer Weise hervorgetreten, z. B. beim Bürgerkriege in Brasilien und beim Ausbruche des Krieges zwischen China und Japan. Sicherlich ist man in unseren maßgebenden Kreisen auch längst von der Nothwendigkeit einer Vergrößerung der vaterländischen Flotte, speziell in Bezug auf die Vermehrung des Kreuzermaterials, überzeugt, und wohl nur an leicht erkennbaren gewissen Umständen hat es gelegen, wenn die Erwägungen in dieser Hinsicht bis jetzt noch keine greifbare Formen erhalten haben.

Kaustlich muß es jedoch noch wie vor als ausgeschlossen gelten, daß hierbei die „uferlosen“ maritimen Pläne jener Schwärmer irgend eine Rolle spielen werden, welche Deutschland gern zu einer Seemacht ersten Ranges erheben sehen möchten. Davon kann im Ernst keine Rede sein, schon aus finanziellen Gründen nicht, und schon deshalb würden etwaige Projekte zur Schaffung einer gewaltigen Flotte etwa gleich derjenigen Englands in der deutschen Volksovertretung keinerlei Unterstützung finden. Aber etwas anderes ist es mit der Herbeiführung einer bestimmten Anzahl neuer und die Ansprüche moderner Schiffsbaukunst erfüllenden Kreuzerschiffe, durch diese Maßnahme würde lediglich eine sich immer deutlicher zeigende Lücke in unserer Wehrkraft zur See ausgefüllt werden, und einer solchen Nothwendigkeit gegenüber kommt die Frage nach der Stellungnahme des Reichstages hierzu erst in zweiter Linie.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 3. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Dankerlaß des Kaisers für die anlässlich seines Geburtstages auch aus den fernsten Welttheilen und von überall, wo Deutsche weilen, ihm zugegangenen Glückwünsche, Adressen etc. Hierdurch sei das Herz des Kaisers aufs innigste erfreut worden. Mit lebhafter Befriedigung erfülle ihn die Wahrnehmung, daß sein unangefochtenes Bemühen, für die Sicherheit und Wohlfahrt des Vaterlandes zu sorgen, in immer weiteren Kreisen in verständnisvoller Weise einer freudigen Bereitwilligkeit und treuer Mitarbeit begegne.

Beszüglich des Einbruchs, welchen die Depesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten der Transvaal-Republik, Krüger, in amerikanischen Kreisen gemacht hat, giebt der New-Yorker „Sun“ an leitender Stelle folgende Erklärung ab: „Einige britische Missionäre und wenige Anglo-Maniacs abgerechnet, giebt es in Amerika Niemanden, der nicht mit Bewunderung auf den hochberzigen deutschen Kaiser und dessen edle und gerechte That blickt. Diese Wahrheit kann der deutsche Botschafter vertrauensvoll seinem kaiserlichen Herrn melden. In Folge eines sehr bedauerlichen Irrthums wandte sich unser Staats-Departement an Mr. Chamberlain in London um Schutz der Amerikaner in Transvaal. Wenn überhaupt eine Intervention in Transvaal zu Gunsten der Amerikaner nothwendig geworden wäre, so hätten wir uns nur an den Mann gewandt, der allein die Fähigkeit und den Willen gehabt hätte, uns seine Hilfe zu leihen, nämlich an Kaiser Wilhelm II. Wir wissen, daß wir im Namen des ganzen amerikanischen Volkes sprechen, wenn wir hiermit den Berliner Staatsbehörden die Versicherung geben, daß es im ganzen Lande auf das Tiefste bedauert wird, wenn es unterlassen wurde, bei etwa nötig erscheinender Intervention sich an den deutschen Kaiser um Schutz der Amerikaner zu wenden. Hätte die hochberzige und freundschaftliche Erklärung des deutschen Kaisers zu einem Kriege zwischen Deutschland und England geführt, so wären die überwältigenden Sympathien der Vereinigten Staaten auf Seiten des deutschen Kaisers gewesen.“

Im Reichstage begann am Montag die erste Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Staatssekretär Dr. Nieberding führt aus, daß das vorliegende Gesetzbuch, welches bestimmt ist, auf dem Gebiete des Vermögens- und Familienrechts im Vaterlande die langersehnte Rechtsvereinheit herbeizuführen, die Frucht einer Arbeit ist von mehr als 20 Jahren. Drei Commissionen haben sich dieser Arbeit gewidmet. Während die erste Commission nur aus Rechtsgelehrten bestand, gehörten der zweiten die Vertrauensmänner der großen Parteien des Reichstages und der Producenten-Stände an. Besonders kann man sagen, es entspricht der Entwurf, wenn er auch nicht Alle befriedigt, doch den Auffassungen der weitesten Kreise des Volkes. An diesem Entwurf hat nicht bloß unsere Generation gearbeitet, an ihn hat man schon seit den Befreiungskriegen gedacht. In allen Stadien der deutschen Rechtsentwicklung hat man den gegenwärtigen Rechtszustand für unzureichend erkannt und hat die Codificirung des deutschen Rechts herbeigesucht. Wir



waren gezwungen, römischen rechtlichen Anforderungen einen Platz zu gewähren, aber andererseits war es Pflicht der Commission, dafür Sorge zu tragen, das, was im alten deutschen Recht noch nicht abgegriffen ist, zu erhalten und weiter zu regeln. Nach diesen Gesichtspunkten ist verfahren und die Auswahl, welche die Commission getroffen hat, ist eine zweckmäßige gewesen. Darüber wird man allerdings verschiedener Meinung sein können, aber wir hoffen den Lesern, nämlich die Codifizierung der neueren Gesetze, soweit sie übereinstimmen. So weit dies nicht der Fall war, hat man sich der Anschauung zugewendet, die den weitesten Bildungskreis hatte. Der Vorwurf, den man dem Bürgerlichen Gesetzbuch machen kann, daß es nur eine Compilation sei, ist eigentlich ein Vorzug.

Wenn das Reichsversicherungsamt neuerdings die Berufsgenossenschaften auf die Erfolge aufmerksam gemacht hat, welche einzelne von ihnen durch eine ausgebehaltene Fürsorge für die Unfallverletzten schon während der ersten dreizehn Wochen nach dem Unfälle erzielt haben, so wird damit offiziell bestätigt, daß die Bestimmungen der Krankenversicherungsnovelle, welche den Berufsgenossenschaften das Recht geben, den Kranken die Heilung der Unfallverletzten auch während der ersten dreizehn Wochen abzunehmen, sich durchaus bewährt haben. Es konnte auch kaum anders sein. Als die Kranken noch allein das Recht der Heilung während der ersten dreizehn Wochen hatten, waren die Unfallverletzten in den Händen einer Einrichtung anvertraut, welche lediglich ein Interesse daran hatte, die Kranken so schnell als möglich wieder herzustellen. Die Krankenlosen richteten ihr Bestreben darauf, die Kranken möglichst schnell zu heilen. Ob die letzteren dabei auch den möglichst größten Theil ihrer Erwerbsfähigkeit wiedererlangen, ist ihnen gleichgültig, denn sie haben nach der Entlassung der Kranken aus dem Heilverfahren ihnen gegenüber keinerlei Verpflichtung. Ganz anders verfahren ihnen gegenüber gegenüber. Ihnen muß vor allem daran liegen, daß die Unfallverletzten möglichst gut geheilt werden, so zwar, daß die Renten, welche dauernd gezahlt werden, nicht zu hoch werden. Um dieses Ziel zu erreichen, kann es ihnen auch auf größere einmalige Ausgaben nicht ankommen. Deshalb war es für sie von großem Werthe, durch die Krankenversicherungsnovelle die Vollmacht zur Uebernahme der Unfallverletzten während der ersten dreizehn Wochen zu erlangen. Den verletzten Arbeitern wiederum kann es nur angenehm sein, wenn ihnen die Erwerbsfähigkeit möglichst erhalten bleibt. Und so ist denn durch die erwähnten Bestimmungen der Krankenversicherungsnovelle ein Zustand geschaffen, welcher für alle betheiligten Faktoren, für die Krankenlosen, die nur eine verhältnismäßig geringe Entschädigung für die Abnahme der Kranken zu zahlen haben, für die Berufsgenossenschaften und nicht zum mindesten für die Arbeiter selbst günstig wirkt und allerseits befriedigt. Es ist nur zu wünschen, daß die Vortheile welche diese Bestimmungen mit sich bringen, in immer weiteren berufsgenossenschaftlichen Kreisen erkannt werden.

Petersburg, 4. Februar. Der „Swet“ schreibt, wenn Rußland sich überzeugen könnte, daß in Bulgarien ein fester Zustand zu entstehen im Begriffe ist und daß man mit der Frage des Uebertritts des Prinzen Boris zur Orthodoxie nicht spielt, so würde das in Rußland große Freude hervorrufen, und Rußland würde es verstehen, die Bulgaren zu beweisen. Auf jeden Fall würde der Uebertritt des Prinzen Boris eine neue Epoche in den Beziehungen Rußlands zu Bulgarien bedeuten. — Die „Nowoje Wremja“ sagt, Prinz Ferdinand werde seinen Schritt nicht zu bereuen haben. Der Uebertritt des Prinzen Boris wird den hauptsächlichsten Grund für die Gleichgültigkeit, welche Rußland Bulgarien gegenüber hegt, beseitigen, da Prinz Ferdinand dadurch, daß er sich dem Berliner Vertrage fügt, aufhören würde, ein Usurpator zu sein.

Sofia, 4. Februar. Die in der Sobranje verlesene Proclamation lautet: Prinz Ferdinand wandte alle Mittel an, um die bei der Uebernahme des Prinzen Boris entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Nachdem seine Pflichten gegen diejenigen erfüllt waren, von denen die Beseitigung der Schwierigkeiten abhing, er bei denselben aber kein Verständniß für die Anforderungen Bulgariens an ihn gefunden hatte, beschloß er, getreu seinem Eide, die Hindernisse persönlich zu beseitigen und dem Vaterlande das schwerste und unermeßliche Opfer zu bringen. Er kündigte an, daß am 14. Februar die heilige Salbung des Erbprinzen Boris stattfinden werde nach dem Ritus der nationalen orthodoxen Kirche. Die Proclamation schließt mit den Worten: „Möge Gott dieses Unternehmen segnen und das Vaterland unser Haus schützen.“

### Vaterländisches

Bei der Verabreichung des Haushaltsplanes für unsere sächsische Forstverwaltung ist im Finanzausschusse der Zweiten Kammer unter anderem die Ansicht mit ausgesprochen worden, daß bei der großen Konkurrenz, welche auf dem heimischen Holzmarkt durch fremdländische Hölzer erzeugt werde, es immer die Aufgabe der Forstverwaltung sein müsse zu prüfen, ob sich von solchen Hölzern auch welche zum Anbau unter hiesigen Verhältnissen eignen. Seitens der Königl. Kommissare wurde hierzu die Erklärung abgegeben, daß diese Frage fortgesetzt im Auge behalten werde, und daß auch bisher vielfache Versuche nach dieser Richtung hin angestellt worden seien. Freilich würden diese Versuche immer nur in kleinem Maßstabe gemacht werden können, weil sie sonst einen zu großen Kostenaufwand erfordern würden. Aus den Anbauversuchen mit der Douglasische Scheine hervorzugehen, daß diese Holzart dem Frost nicht in der Weise widerstehe, als es unser Klima erfordert, und bezüglich der amerikanischen Eiche komme man mehr zu der Ueberzeugung, daß die Güte des Holzes gegenüber der deutschen Eiche zurückstehe. In neuerer Zeit seien auch Versuche mit der Strandfichte gemacht worden, welche den Vorzug haben solle, daß sie von dem Wilde nicht verfallen und geschält würde. Aber auch hierüber seien die Versuche noch nicht zum Abschluß gelangt und die Forstverwaltung werde der ganzen Frage ihre rege Aufmerksamkeit widmen.

Nach einer uns zugegangenen Mittheilung hat die Oekonomische Gesellschaft i. R. S. von der Abhaltung eines Saatmarktes in Folge mangelnder Betheiligung seitens der sächsischen Landwirtschaft bedauerlicherweise absehen müssen, so daß der für den 6. und 7. Februar 1896 angelegte Saatmarkt nicht stattfand.

Das bekannte Restaurant „Alt-Bohmer“ zu Dresden, Schloßstraße, ist sammt Hausgrundstück von dem bisherigen Besitzer Herrn Schmitt, für 550000 Mk. an die Gulmbacher

Aktienbrauerei von Rizzi verkauft worden. Vor acht Jahren wurden für dasselbe Grundstück 246000 Mk. gezahlt.

Eine nach weltstädtischen Vorbildern ausgeführte große Passage wird Dresden mit der Fertigstellung des dortigen Böhmischen Bahnhofes erhalten. Bekanntlich petitionirte eine große Anzahl Anlieger der großen Häuserzeile, die zwischen Eidonien- und Wiener-Straße gelegen sind, um geschlossene Bauweise. Die darüber geführten Verhandlungen haben zwar noch zu keinem bestimmten Ergebnis geführt, doch steht eine Entscheidung nahe bevor. Zur Ausführung der Petition bestanden 2 Pläne; welcher von beiden indessen den Vorzug erhalten wird, das hängt von der Einwilligung einiger weniger Anlieger ab. Ehe nun diese Planungen Gestalt erhalten werden, soll die große Kaiserpassage durchgeführt werden. Dieselbe soll über das Grundstück Prager Straße 56 (gegenwärtig im Besitz des Herrn Kaufmann Mattig, dem Vertreter der Ueligen'schen Wellweberei zu Vera) führen und im Bogen auf der Stelle münden, wo sich gegenwärtig die Villa an der Wiener Straße No. 9 befindet. Wie man hört, soll zur Erlangung geeigneter Pläne demnächst eine große Preisauschreibung veröffentlicht werden.

Die Zuchtgenossenschaft für das Meißner Schwein, welche am Sonnabend, den 29. v. M. ihre diesjährige Generalversammlung im Gasthause „Zur Sonne“ in Meissen abgehalten hat, zählt jetzt im Ganzen 80 Mitglieder, wovon 73 ordentliche und 7 außerordentliche Genossen sind. Die Ueberauskunft hat der Genossenschaftsvorsitzende Gutsbesitzer Kommissar-Bischoff bei Priestewitz übernommen. Die laufenden Geschäfte fanden in 5 Gesamtversammlungen ihre Erledigung. Die Kommission führte ihre Geschäfte im Spätherbst zu Ende. Der Bestand an angekauften Ebern betrug 47 und der von angekauften Sauen 399. Neuzugelort wurden im letzten Geschäftsjahre 13 Eber und 90 Sauen, so daß der Gesamtbestand an angekauften Tieren, über welche jetzt die Genossenschaft verfügt, 60 Eber und 489 Sauen, zusammen also 549 angekaufte Zuchtthiere beträgt. Von den auf die Ausstellung der deutschen Landwirtschaft nach Köln geschickten 13 Zuchtthieren wurden 9 durch Preise in Höhe von insgesamt 685 Mark ausgezeichnet. Außerdem wurden noch 3 Züchtern ehrende Anerkennungen zu Theil. Die Genossenschaft ist auch im verflochtenen Geschäftsjahre corporatives Mitglied des Verbandes der deutschen Schweinezüchter geblieben. Verkauf wurden vom 1. Februar bis 31. Dezember letzten Jahres 89 Eber zu 10339 Mk. 65 Pf., 62 Sauen zu 5795 Mk. 75 Pf., 271 Zuchterkel zu 10344 Mk. 10 Pf. und 218 Mastthiere zu 5234 Mk. 85 Pf., d. i. zusammen 640 Zucht- und Mastthiere zum Preise von 31714 Mk. 35 Pf.

Thorandt, 2. Februar. In forstmännischen Kreisen erregt die Erkrankung des Direktors der Königl. Forstakademie Thorandt, Herrn Oberforstmeisters Professor Dr. Reumeister, allseitiges Bedauern. Der weit über Sechsen hinaus bekannte Forstmann, der sich namentlich unter seinen akademischen Hörern großer Beliebtheit erfreut, hat sich, höchstwahrscheinlich durch geistige Ueberanstrengung, ein schweres Nervenleiden zugezogen und infolgedessen auf ärztlichen Rath seine Vorlesungen einstellen müssen. Die einstweilige Vertretung bei Leitung der rein forstwissenschaftlichen Kollegien ist Herrn Forstassessor Beck, welcher sich der akademischen Lehrlaufbahn zu widmen gedenkt, übertragen worden.

Krupp bei Stolpen, 31. Januar. Die große Mäuseplage, welche im vergangenen Herbst den Erzeugnissen der Land- und Gartenwirtschaft in unserer Gegend erheblichen Schaden machte, ist noch immer nicht behoben. Der milde Winter und das Ausbleiben anhaltenden Schnees, das sonst Tauende der schädlichen Nagetiere das Leben kostet, haben der Vermehrung derselben bisher Vorzug geleistet. Nach Entfernung der Erntevorräthe aus den Scheunen machen sich die Mäuse nunmehr in Küche und Speisekammer recht unangenehm bemerkbar, und durch die vorhandenen Ragen, Ausstreuen von Mäusegift und Aufstellen von Fallen hat bisher dem massenhaften Ueberhandnehmen der gefräßigen Nagetiere nicht genügend gesteuert werden können. Hoffentlich bringt das kommende Frühjahr durch andauerndes Drouwetter Abhilfe.

Im Lugau-Delitzscher Revier hat sich ein Verein von Bergleuten gebildet, der den Zweck hat, die Liebe und Treue zu König und Vaterland, das Gefühl für Religion und gute Sitte, die Achtung vor Obrigkeit und Gesetz zu erhalten und zu pflegen. Der Verein will alle sozialdemokratischen Bestrebungen von den Mitgliedern abzuwehren und fernzuhalten versuchen, das friedliche Einvernehmen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern pflegen, in gemeinsamer Arbeit mit den Behörden, Beamten und Vorgesetzten für das Wohl und Gedeihen des Bergbaues und seiner Arbeiter wirken, den Vereinsthätigen mit Rath und That beistehen und ihre materiellen Interessen wahren und fördern, die hilfsbedürftigen Bergknappen in Fällen der Noth unterstützen und den Hinterbliebenen beim Tode des Knappen ein Sterbegeld zu gewähren. Unter Leitung des Vorsitzenden, Berggrath Schreiber, fand am 26. v. M. Nachmittag im Rathhauseaal zu Delitzsch die konstituierende Generalversammlung des Vereins „Königstreuer Knappen im Lugau-Delitzscher Revier“ statt. Anwesend waren mehr als 500 Personen, die sich als Mitglieder des Vereins erkannt hatten. Berggrath Schreiber theilte zunächst mit, daß zur Zeit schon mehr als 1500 Anmeldungen zum Beitritt erfolgt seien und dadurch bewiesen werde, daß der Zweck des Vereins unter den Bergleuten des Lugau-Delitzscher Reviers jedenfalls viel Beifall gefunden habe.

Grimmischau, 2. Februar. Heute früh nach 4 Uhr riefen die Alarmglocken die freiwillige Feuerwehr zu strengender Arbeit. Wahrscheinlich infolge Selbstentzündung war in der Buchbinderei des Herrn Veier in der unteren Mühlgaasse Feuer entstanden, durch welches das große umfangreiche dreistöckige Fabrikgebäude vollständig eingeäschert wurde. An ein Ketten des Brandobjekts war nicht zu denken und mußten sich die Bemühungen der freiwilligen Feuerwehr darauf richten, die anstehenden Gebäude, von denen besonders das große Fabrikgebäude von Hummel u. Siegel sehr gefährdet war, zu retten, was denn auch nach mehrstündiger Arbeit gelang.

Zittau, 3. Februar. Aus Lun (Schweiz) wird der „Z. N.“ gemeldet: Die Anklagekammer des Kantons Bern hat in ihrer Sitzung vom 27. Januar d. J. die Untersuchung gegen Joseph Kögler wegen des Raubmordes an dem Pfarrr Divier in der Protenbuch in der Schweiz mangels genügender Schuldbeweise ohne Entschädigung aufgehoben, dagegen ihn dem korrekzionellen Richter von Lun zur Bestrafung überwiesen wegen des Versuchs zur Entweichung. Gestraft

auf diese Ueberweisung wurde Kögler zu 10 Tagen Gefängniß zur Entschädigung von 100 Franken an den Staat und zu den bezüglichen Kosten verurtheilt. Nach Verbüßung dieser Strafe wird Kögler den österreichischen Untersuchungsbehörden zugeführt werden.

### Bericht über den Bezirkstag der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen

am 25. Januar 1896.

Zu dem nurgedachten Bezirkstage hatten sich unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns von Schroeter 30 Abgeordnete im Sitzungssaale der Königl. Amtshauptmannschaft eingefunden. Die übrigen 6 Abgeordneten waren entschuldigt.

Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden trat man in die Tagesordnung ein und verschrift

1. zunächst zur Wahl eines Kreisaußschußmitgliedes, welche sich ebenso wie die nachstehend unter 3 erwähnten Wahlen wegen Ablaufes der sechsmonatigen Wahlperiode der zeitlichen Vertreter erforderlich gemacht hatte. Von den abgegebenen 31 Stimmen fielen dem zeitlichen Kreisaußschußmitgliede, Herrn Kommerzienrath Kurz, 30 zu und war derselbe somit wieder gewählt.

2. Bei der sodann in Folge Ausscheidens des Herrn Bürgermeisters a. D. Zschiedrich in Rosfen aus der Bezirksversammlung vorgenommenen Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden für diese Versammlung wurde ebenfalls Herr Kommerzienrath Kurz mit 28 Stimmen gewählt.

3. Die Ergänzungswahlen für den Kreisaußschuß anlangend, so wurde zunächst als städtischer Vertreter an Stelle des schon zu 2 genannten Herrn Bürgermeisters a. D. Zschiedrich Herr Bürgermeister Wirthgen in Rosfen mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Als ländliche Vertreter und bez. in freier Wahl wurden die Herren Hauptmann v. R. Blümelich in Jessen b. L. und Gemeindevorstand Donath in Sönitz, bez. Ziegeleibesitzer Rudolph in Kölln a. E., welche sämmtlich bereits mehrere Wahlperioden hindurch mit den betreffenden Vertretungen betraut sind, gleich im ersten und einzigen Wahlgange wiedergewählt. Die sämmtlichen unter 1, 2 und 3 Gewählten nahmen die Wahl bez. Wiederwahl dankend an.

4. Rüksichtlich der Neuwahl von Vertrauensmännern für die Ausschüsse zur Erwählung von Gerichtsschöffen und Geschworenen, sowie der Neu- bez. Ergänzungswahlen für Commissionen zu militärischen Zwecken, nahm die Versammlung die ihr gedruckt vorliegenden Vorschläge mit einigen Abänderungen einstimmig an.

5. Der Haushaltsplan für das Jahr 1896, welcher a) hinsichtlich des Bezirksvermögens einen Bedarf von 12000 Mk. und Deckungsmittel nach Höhe von 14870 Mk. und

b) bezüglich der Bezirksanfall zu Bohmisch — die einen Zuschuß von 5200 Mk. aus den Ruzungen des Bezirksvermögens erfordert — einen Bedarf von 13000 Mk. mit Deckungsmitteln von gleicher Höhe nachweist, fand entsprechend dem Vorschlage des Kreisaußschusses durchgehends Genehmigung.

6. Aus der den Mitgliedern der Bezirksversammlung gleich dem vorstehenden Haushaltsplane gedruckt vorliegenden Rechnung über das Vermögen des Bezirksverbandes wiesgen auf das Jahr 1895 ergibt sich ein Gesamtvermögen von

471132 Mk. 82 Pf.	das sich aus
372745 = 25 =	Stammvermögen,
27578 = 58 =	frei verwendbarem Vermögen,
10736 = 34 =	Fonds für besondere Nothfälle,
49498 = — =	Vermögen der Bohmischer Anfall,
10576 = 65 =	Stiftungsvermögen

wie oben zusammengezt. Die Versammlung sprach sich nach kurzer Debatte für die Justifikation der Rechnung unter der Voraussetzung einstimmig aus, daß die als Revisoren gewählten Ausschußmitglieder Herr Rudolph Kölln und Herr Gerlach-Sachse bei der von ihnen vorzunehmenden näheren Prüfung der Rechnung keine Ausstellungen gegen dieselbe zu machen haben.

7. Von dem Gesuche des Directoriums der Diakonienbildungsanstalt in Obergerdich um Gewährung eines Beitrags aus Bezirksmitteln nahm die Versammlung Kenntniß, nachdem dasselbe durch Einstellung eines entsprechenden Beitrags in den obengedachten genehmigten Bezirkshaushaltplan Erledigung gefunden hat.

8. Hierauf genehmigte die Versammlung die durch die Zuweisung einer veräußerten kleinen Waldfläche des fiskalischen Forstreviers Kreyer an die Gemeinde Eisenberg eingetretene Veränderung in den Bezirksgrenzen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Meißen, sie fand auch

9. gegen das bereits dem Kreisaußschusse vorgelegene Statut über die Pensionberechtigung des Hausvaters in der Bezirksanstalt Bohmisch nichts einzuwenden.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Da Weiteres nicht vorlag, wurde der Bezirkstag geschlossen.

### Aus dem dunklen Paris.

Kriminalistische Skizzen von Paul Lindenberg. (Nachdruck verboten.)

III.

### Aus den Geheimnissen der Sicherheitspolizei.

Wer, der je Paris besucht und seine Schritte nach der Seine-Insel gelenkt, hätte nicht mit lebhaftem Interesse die sich zur Seite des Justizpalastes nach dem Fluße zu erhebenden trostigen Thürme und grouen Gemäuer betrocnet, über die manch Jahrhundert hinweggebraust ist, und die doch noch so fest und gebietend, unberührt vom Wandel der Zeiten, da stehen, als ob in unbeschränkter Macht alle noch heute die Könige von Frankreich regierten, die im fünfzehnten, im vierzehnten Jahrhundert hier im alten Herrscherpalaste, zu dem jene feineren Erinnerungstheile gehörten, residirten. Der Pariser aber betrachtet sie mit einzigem Uebdogen, in welchem sich ein gewisses Grauen mischt, sie bedeuten für ihn Polizei und Gefängniß, denn hinter jenen finsternen, von Militärposten scharf bewachten Mauern befindet sich das „Leop“, die Untersuchungshof, eng zusammenhängend mit den Räumen der Sicherheitspolizei, die man bei uns meist als „gebeime“ bezeichnet. Und wie die Mehrzahl der anderen großstädtischen Bevölkerungen, bringt auch diejenige von Paris jener Geheim-

polizei n  
Fürcht  
ihre zu  
durch d  
eng ver  
unabhäng  
schlepp  
pörung  
Reste d  
Kumun  
und die  
nachdem  
befreit  
als sich  
wie reif  
rückgegr  
The  
gebli  
Begri  
Chef, d  
aber er  
sondern  
sich mo  
sei es  
gegenw  
die Bu  
Zustip  
Sicherh  
in gon  
Räumen  
amte, d  
Goßes  
den Ra  
ist daß  
sträßig  
wurde,  
nur ein  
maligen  
briten  
angebra  
tischen  
zum S  
D  
Sicherh  
liche S  
Bertrag  
Wittel  
gut bez  
reichen  
nach, r  
heimpol  
Stände  
höhere  
offizielle  
zeichnun  
ung ih  
Wähe,  
probe  
je nach  
eines  
weitere  
Schauff  
gilt er  
Festst  
Knebel  
nannt,  
das an  
Arme  
Revolu  
säthel  
einen i  
auf ih  
der zu  
ein Ne  
die Be  
säunt  
einen  
währen  
Nasere  
die zu  
stand  
Agent  
kam,  
einen  
auch  
über  
der B  
nicht  
seiner  
dem d  
wissen  
ist. G  
in die  
läßt  
dungr.  
ihrem  
Alles  
er tar  
Verbre  
seine

in die  
kurzer  
Epis  
Lager



Angniß,  
und zu  
dieser  
ehrdeden  
lichen  
dem  
Abge-  
nenschaft  
hulbigt,  
tenden  
welche  
Wahlen  
heiligen  
men 31  
Herrn  
wieder  
Bürger-  
nennung  
für  
kurz  
angend,  
schon  
Herr  
kehrtheit  
wurden  
E. und  
udolph  
perioden  
gleich  
sämml-  
zahl bez.  
ern für  
nd Ge-  
Com-  
lung die  
erungen  
rf von  
14 870  
e einen  
des Be-  
13000  
schweiß,  
schaffes  
gleich  
rechnung  
als Jahr  
nfall,  
ger Des-  
scheidung  
huhmit-  
dooß bei  
rechnung  
tionen-  
nachdem  
in den  
ung ge-  
die Zu-  
stischen  
ne Ver-  
schaften  
Statut  
Beziels-  
des nicht  
is.  
botten.)  
olizei.  
nach der  
erste die  
erhebun-  
et, über  
och noch  
ten, da-  
urde die  
im vier-  
zu dem  
Der  
welches  
Polizei  
härposten  
die Unter-  
men der  
me" be-  
ädtischen  
Geheim-

polizei weniger Vertrauen und Wohlwollen als Abneigung und Furcht entgegen und ist froh, wenn sie in keiner Weise mit ihr zu thun hat. Dies Gefühl mag noch befestigt werden durch die mit jenen Härten und ihrer nächsten Umgebung eng verknüpften blutigen Erinnerungen; von hier aus würden umjährlige Opfer der großen Revolution zur Guillotine geschleppt, hier spielten sich manche Schrecken grimmiger Empörung ab, und von einem Flammenmeer ummoigt waren jene Reste des einzigen Königstums in den 1871er Waiitagen der Kamme, denn die wilden Schaaren hatten den Justizpalast und die gegenüber stehende Polizei-Präfektur in Brand gesteckt, nachdem sie an zweihundert hier gefangen gehaltene Verbrecher befreit hatten, damit diese gegen die Versailles Truppen kämpfen; als sich aber jene weiterten, wurden sie von den Insurgenten wie reißende Tyren niederschossen oder in die Flammen zu rädgetrieben.

Schon jene ebenfalls erwähnte Präfektur hatte nur einen Theil der Polizeibehörden beherbergt, und das ist bis heute so geblieben, nicht zum Vorteil der Gesamtverwaltung. Im Gegensatz zu Berlin ist die Pariser Polizei städtisch und ihr Chef, der Polizei-Präsident, dem ersten Stadthaupt gleichgestellt; aber er wird nicht von dem Besten gewählt oder ernannt, sondern vom Minister des Innern, und auch hieraus ergeben sich mancherlei Unvollkommenheiten, sei es mit der Stadtverwaltung, sei es mit der Regierung. Während der Polizei-Präsident, gegenwärtig der lebenswürdige Herr Lepine, sein Kabinett und die Bureau für politische Angelegenheiten usw. in der dem Justizpalast gegenüber liegenden Stadtkaserne hat, ist die Sicherheitspolizei im Justizpalast selbst untergebracht, zum Theil in ganz unwürdigen und ihren Zweck wenig entsprechenden Räumen. Sie zählt gegenwärtig etwas über dreihundert Beamte, die unter dem Befehl des „Chefs der Sicherheit“, Herrn Gocheret, stehen, und die in erster Linie dazu berufen sind, den Kampf gegen das „dunkle Paris“ zu führen. Interessant ist, daß diese Geheimpolizei von einem begabtesten Galeerensträfling, Namens Vidocq, 1812 mit vier Agenten begründet wurde, da man zu jener Zeit noch der Meinung war, daß nur einflügelige Verbrecher erfolgreich den Schlichen ihrer ehe-maligen „Kollegen“ nachzuspüren vermöchten. Unter dem dritten Napoleon erreichte die Geheimpolizei ihren größten, oft angebrachten Einfluß, denn sie wurde mehr wie zur politischen und manchmal auch recht romantischen Zwecken als zum Schutze der Einwohnerschaft verwendet.

Das ist glücklicherweise anders geworden. Die Pariser Sicherheitspolizei — und nicht nur sie, sondern auch der öffentliche Sicherheitswachdienst — kommt ungetrachtet der ihre zur Verfügung stehenden verhältnismäßig recht geringen materiellen Mittel und auch der wenig starken Zahl ihrer durchaus nicht gut bezahlten Beamten ihrem schwierigen und verantwortungsreichen Berufe in hingebendster und opferreichster Weise nach, wozon wir gleich mehr erzählen werden. Die Geheimpolizisten rekrutiren sich aus allen möglichen Kreisen und Ständen und rücken, wenn sie sich bewährt haben, langsam in höhere Stellen auf; ihr Vorgesetzter wird stets aufs Neue durch offizielle Beförderungen, durch Vorschläge von Ordensauszeichnungen oder hohem Geld genährt, und schon die Erwähnung ihres Namens in den Zeitungen genügt, um sie für manche Wähe, manche sorgensvolle Stunde und verzehrende Geduldprobe zu entschädigen. Die Agenten gehen immer in Zivil, sie tragen die ihnen gestellten Aufgaben legen sie die Kleidung eines Arbeiters, dann die bekannte „blaue Blouse“ vieler Westarbeitenden, das Kostüm eines Packträgers, Dienstmannes, Wäuslers und Bahnwärters usw. an. Als Erkennungszeichen gibt eine starke Pappkrone, dann führen sie noch zwei zum Gießeln der Verdohsten festgenähte, mit hölzernen resp. eisernen Röhren verlebene Seile bei sich, die eine „Cabraiolet“ genannt, 25 Centimeter lang, um nur die eine Hand zu fassen, das andere „Agotte“ bezeichnet, bedeutend länger, um die Arme fest an den Körper zu binden. Als Waffe dient ein Revolver neuester Konstruktion, den sie jedoch nur in den gefährlichsten Fällen mitnehmen, sie verzichten sogar meist auf einen Stock, um die Hände frei zu haben, und verlassen sich auf ihre List, Unersprechlichkeit und pöbliche Ueberrumpelung der zu Verdohstenden. Bei Repten tritt nämlich fast immer ein Augenblick der Erstarrung ein, sie sind wie gelähmt, und diesen Moment muß der Polizist zur Feststellung benutzen; versäumt er ihn, so darf er sich bei schweren Verbrechen auf einen bestigen Kampf gefasst machen, denn jener nur Sekunden währenden Betäubung folgt meistentheils ein furchtbarer, an Reiterei freies Wildschütz. Zuweilen ergeben sich auch die zu Arrestirenden sofort, wenn sie sehen, daß jeder Widerstand und Fluchtversuch vergeblich ist. So traf einmal ein Agent im Tuileriegarten einen Mann, der ihm verdächtig vor kam, er folgte ihm, Jener bemerkte es und stieg schnell in einen der Rue Rivoli hinunterfahrenden Omnibus, auf den auch der Polizist sprang und sich dem Fluchtling gerade gegenübersetzte, ihn scharf betrachtend. Nach einigen Minuten sagte der Verdohstige leise: „Bitte, mein Herr, verhaften Sie mich nicht hier vor allen Menschen.“ Als der Omnibus in Besorlg seiner Fahrt am Justizpalast vorüberfuhr, stieg der Agent mit seinem Gegenüber aus und lieferte ihn im Depot ab, aus dem der Betreffende am selben Morgen entsprungen war.

Der echte und rechte Geheimpolizist muß instinktiv schon wissen, wie und wo bei einer Verfolgung zunächst einzusetzen ist. Einige Chef der Pariser Sicherheitspolizei haben gerade in dieser Beziehung Angerordentliches geleistet, und man erzählt sich noch heute von ihrem Scharfsinn wahre Wunderdinge. So von Alard, der, als die Fürstin von Prastin in ihrem Schlafzimmers erdolcht aufgefunden worden war und Alles auf einen Raubmord hindeutete, ruhig äußerte, nachdem er kaum eine Minute am Ort der That verweilt: „Dieses Verbrechen hat ein Liebhaber der Fürstin begangen — er wollte keine Spuren zurücklassen.“ (Fortsetzung folgt.)

## In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

Reinen Mr. Harald lernte ich im Jahre 1858 bei dem indischen Aufstande kennen,“ begann der Doktor nach einem kurzen Nachdenken, „er diente unserm Sir Colin Campbell als Spion und führte ein Detachement direkt in die Höhle des Tyrans Rena Sahib, wofür ihm der häßliche Orden sicher ge-

wesen wäre, wenn er sich nicht unter die Klauen des Rena verstreckt hätte.“

„Und das wollen Sie morgen Abend hier in seiner Gegenwart wiederholen?“ unterbrach Sir John ihn verwundert, „Gott behüte Ihre Knochen, Sir!“

Der Doktor lächelte melancholisch und fuhr dann gleichmüthig fort: „Sie Colin hat es mit selber mitgetheilt, Mr. Francis wird gegen diesen hohen Gewächtmann nichts einzuwenden haben. Seine persönliche Bekanntschaft machte ich in einem brennenden Hause, wo ich Aufnahme gefunden.“

„In dem brennenden Hause?“ unterbrach der unverwundliche Fallstaff auf's Neue.

„Es brannte erst in der Nacht, als wir Alle im tiefsten Schlafe lagen.“ lächelte der Doktor harmlos, während seine Gläser wie Blitze umherfunkelten. „Das Haus gehörte einem englischen Oberst, dessen Gattin und Tochter ich ins Lager geleiten sollte, da sie hier keine Stunde mehr sicher waren vor dem räuberischen Ueberfall der Hindus. Der Oberst hatte mit einer Anzahl Soldaten mitgegeben und ich entschloß mich, bis zum Morgen zu warten, um nicht im Dunkel der Nacht einem Hinterhalt zum Opfer zu fallen.“

„So waren Sie dort Offizier oder dergleichen,“ warf Fallstaff wieder dazwischen.

„Ich diene dem General als Dolmetsch und war sozusagen sein Vertrauter,“ versetzte der Doktor mit bewundernswürdiger Ruhe, „jener Oberst war Sir Colins Liebling, daher der Antrag, welcher ebensoviel Klugheit als Muth erforderte. Ich hatte Wachen ausgestellt, die gegen selber recognoscirten, und durfte mich ruhig dem Schlaf überlassen. Noch muß ich bemerken, daß des Obersten Tochter ein Engel an Schönheit und Herzengüte und der Abgott ihrer Knechte war.“

„Auch der Jbrige, Sir?“ fragte Fallstaff, boohast mit den Augen zinkend.

„Lassen Sie doch Ihre ewigen Unterbrechungen,“ fuhr Edgar Birch jorinig empor.

„Sachte, mein theuerer Schwächling, sachte,“ höhnte Fallstaff, „die Walle fährt ins Blut und der zarte Teint wird verdorben.“

Es wäre jetzt sicherlich zu einer regelrechten Boxerei gekommen, wenn Kapitän Brandon nicht dazwischen gefahren und dem Freunde zugerannt hätte: „Sähre so laut Du kannst und mach' es kurz, ich sterbe vor Ungebuld.“

Mit einer nervenschüttelnden Stenortimme, welche die Ruhe augenblicklich wieder herstellte, fuhr der Doktor fort:

„Ich bitte die Gentlemen, mich jetzt ohne Unterbrechung ausreden und ihre kleinen freundschaftlichen Scherze auf einige Minuten ruhen zu lassen. Kurz nach Mitternacht wurde ich durch ein furchtbares Geheul geweckt. Ich war wie der Blitz hinaus, da ich mich unausgelenkt niedergelegt, und taumelte erschrocken zurück, als mir bereits die Flammen entgegenzuschlugen. In dem blutrothen Scheine sah ich die dunklen Gesichter der Hindus, welche wie die Raben herumhuschten. Jetzt wurden meine Soldaten lebendig. Schüsse knallten und ein furchtbarliches Gemöhl begann. Ich dachte an die Frauen, welche auf meinen Schutze angewiesen waren, und stürzte durch die Flammen zu dem Gemächern derselben. Da sah ich einen Mann aus dem Fenster sich schwingen mit einem weiblichen Wesen im Arm — es war meine junge Schutzbefohlene. „Retten Sie mein Kind!“ schrie mir die Mutter verzweifelt entgegen, „der Spion hat sie geraubt für den Rena.“ Ich ergriff die Frau, um sie dem sichern Flammenode zu entreißen, um folgte mit Windeseile dem Räuber. Der Kampf tobte an der entgegengesetzten Seite, wobei ich den Fliehenden bald wieder entdeckte und eingeholte. Da er sich eines solchen Ueberfalls nicht versehen mochte, so hatte ich den ersten Vortheil, welchen ich auch so vortreflich benutzte, daß er sich schon nach wenigen Augenblicken übermüthig und zu Boden geworfen sah.“

„hm, hm,“ machte Fallstaff, bedenklich die schwächliche Gestalt des Doktors mit den Augen wehend.

„Ich muß hinzufügen,“ fuhr dieser rüsch fort, „daß der Spion die Ohnmacht im Arm behaltend, und die jämliche Uebertreibung gerandi hoben mochte. Ich schob dem Vurschen, nachdem ich ihn blitzschnell die Füße gefesselt, ein Tuch in den Mund, und wollte mich nur mit der Ohnmächtigen beschäftigen, als plötzlich eine Kugel an mir vorüberpiff und die Gattin des Obersten niederstreckte; der Spion hatte diese Heidenthat vollführt.“

„Als Strafe für Ihren Leichtsinne, ihm die Hände zum beliebigen Gebrauche frei zu lassen, Sir!“ nickte Sir John lächelnd.

„Ich muß Ihnen leider Recht geben, werther Sir!“ seufzte der Doktor, „denn bevor ich mich von meinem Schrecken erholen konnte, hatte der Schurke sich undemert näher herangeschoben, um mir den Dolch in die Rippen zu stoßen. Ich bemerkte es früh genug zu meinem Glück und sprang zur Seite, doch war das Schrecklichste bereits geschehen, ein Engel gemordet.“

Der Doktor strich sich mit dem feinen Bartstisch über die Stirne, als ob er die schreckliche Erinnerung verschneiden wollte, während Sir John etwas von einem „sentimentalen Philosophen“ in sich hineindruckte.

„Da der Spion die schöne Miß mit Vorsatz oder durch einen unglücklichen Zufall, dem ich mein Leben verdanke, ermordete,“ fuhr jener fort, „kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, doch glaube ich wohl das Erstere anzunehmen zu dürfen, da er ein höllisches Hohngelächter ausstieß und schon im nächsten Augenblicke aufgesprungen und entflohen war.“

„Mit gebundenen Füssen?“ fragte Fallstaff kopfschüttelnd.

Der Doktor aber blickte ruhig umher und fuhr unbereit fort: „Der Schurke hatte mit dem haarhartigen Dolche seine Fesseln durchschnitten und sich auf diese Weise befreit. Meine Soldaten trieben die Hindus, nachdem gegenseitig viel Blut geflossen, in die Klucht und ich kehrte zurück ins Lager, um dem unglücklichen Oberst nur die beiden Leichen zu überbringen.“

Nach einer kurzen sehr effektvollen Pause, welche der ehrsüchtige Doktor seinen schmerzlichen Erinnerungen zu weihen schenkte, begann er aufs Neue: „Ich habe den Spion und Mörder, der sich Harald Francis nannte, noch zweimal wiedergesehen, das eine Mal, als mein Oberst, dessen Gattin und Tochter er ermordet, ihm bereits die Schlinge um den Hals hatte legen lassen, und sein Schuttpatron, der Gottseibens, ihn in der Gestalt eines Hindus-Anführers befreite; das andere Mal in der Gesellschaft eines jungen Mannes, Namens Horatio Donaldson, dessen Freundschaft er sich erschließen und den er so teuflisch umgarnet hatte, daß der arme, einst so

treffliche junge Mann, welcher eine lebenswürdige Braut besaß, ein Spieler und Schlemmer wurde, und schließlich, nach dem er einem Verführer Ehre und Vermögen geopfert, auf eine unheimliche Weise verschunden ist. — So erzählte man mir später in Bombay.“

„Alle Wetter,“ rief Fallstaff, „vor diesem Mr. Francis muß man in der That Respekt bekommen.“

„Und diesem Menschen, vorausgesetzt, daß Palmers Korrespondent mit demselben identisch ist, wollen Sie morgen Abend solche fürchterliche Dinge ins Gesicht schmeißern, Sir?“ fragte ein Dritter unruhig.

## Vermischtes.

Der edle Prinz Alexander von Preußen ist in einem Alter von nahezu 76 Jahren gestorben und am 9. Januar in Berlin beerdigt worden. Hofprediger Haber nannte ihn in seiner Gedächtnisrede eine „echte Simonsgestalt“ und ehrte ihn mit dem Spruche: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren.“ Regelmäßig sei er in das Gotteshaus gekommen und man habe ihn anmerken können, daß er „den Christ des Herrn gesehen“ habe. „In seinem Augen lag die Freudigkeit eines schlichten, hoffnungsgewissen Glaubens und die Reinheit einer Kinderseele... Er war durch Herzengüte ausgezeichnet und gebrauchte das Wort nie lieber, als wenn es galt, jemandem etwas freundliches zu sagen, oder einer Angegriffenen entschuldigend in Schutz zu nehmen.“ Nach der Gedächtnisrede sprachen die Hofprediger ihre Vota. Generalsuperintendent Hofprediger Haber: „Selig sind die Barmherzigen.“ Hofprediger Krüger: „Selig sind die reinen Herzens sind.“ Hofprediger Schmeind: „Selig sind die Friedfertigen.“ Es gereicht einem Fürstendause zur Ehre, solche Glieder zu haben, desgleichen auch einer Armee (der Verstorbene war General und Chef zweier Infanterie-Regimenter), solche Männer zu den übrigen zählen zu dürfen. Auch weiterhin wird man an solchen Erscheinungen in den höchsten Kreisen sich erquiden.

## 2. Klasse 129. A. S. Landes-Lotterie.

Alle zu meun, hinter welchen kein Semler bezeichnet ist, sind mit 100 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Rückzahl verboten.)

ziehung am 4. Februar 1896.

15000 auf Nr. 89243 bei Herrn Dr. Otto Hermann in Chemnitz.  
3000 auf Nr. 7516 bei Herrn Richard Koch in Leipzig.  
3000 auf Nr. 15710 bei dem H. S. priv. Anzeigens-Comptoir in Leipzig.  
3000 auf Nr. 20540 bei Herrn F. O. Hermann und Frau Ottonie in Leipzig.  
3000 auf Nr. 23878 bei Herrn Oscar Meier in Leipzig.

0479 290 800 180 (250) 745690 812 788 (200) 2 874 884 360 182 92 828	1152 204 (250) 457 574 918 451 328 41 838 904 944 3144 703 200 (200) 78
850 652 (250) 977 (200) 888 748 (300) 109 12 251 379 987 908 890 (200) 227	8731 (250) 484 480 (300) 836 712 828 (300) 234 895 (250) 788 567 625 19 (250)
468 730 4902 707 112 397 404 55 429 90 (250) 489 700 590 81 912 273 (200)	906 30 204 228 (300)
5227 555 979 968 81 935 489 484 919 255 (300) 409 774 186 104 587 189	(250) 4112 258 105 581 142 (200) 432 10 380 486 249 (300) 479 87 (200) 718
223 (250) 7811 (250) 886 (200) 606 380 855 (200) 156 758 333 123 518 (3000)	846 (200) 871 988 (500) 134 627 (200) 17 (250) 8101 789 63 243 886 978 (200)
123 (200) 530 353 672 (200) 740 80 396 917 595 (200) 522 885 496 (300) 8437	478 (300) 281 112 825 939 827 907 735 215 837 238 278 446 497 461 817 (300)
881 828	19348 696 (200) 984 889 926 502 674 11817 865 518 511 545 188 (250)
291 24 468 833 453 (200) 610 992 (200) 13022 427 (300) 149 186 327 688 421	167 (200) 813 290 780 10900 179 187 722 996 252 20 428 377 (200) 857
842 476 930 14741 (200) 388 888 122 214 788 115 445 (500) 676 601 681 265	23 (200) 951 398 339 567 64 489 560 651 (250) 934
15710 (3000) 726 126 980 690 128 438 489 (250) 631 (250) 869 847 333	368 694 (16579 366 510 782 635 387 211 713 788 29 145 (250) 261 206 5 444
710 (200) 983 (300) 17643 813 153 92 82 545 979 (300) 762 (200) 526 246	367 (500) 410 (300) 18948 216 197 215 237 537 843 978 636 (300) 389 (200)
814 (500) 241 667 393 19717 568 738 (300) 420 467 492 394 (300) 143 834	(250) 508 534 38 (250) 240 229 657
20772 730 296 540 (3000) 254 567 (250) 932 448 662 175 302 582 413	21342 365 123 66 157 28665 184 286 (300) 792 189 153 306 (200) 6 716 434
379 800 (200) 46 273 383 134 (200) 615 220 553 548 48943 707 184 539 944	883 209 678 (3000) 101 (200) 35 282 694 454 939 79 84398 622 771 621 684
394 745 472 107 408 (200) 728 763 742 850 682 41 895 423 401 408 981	678 808 778 78 403 96429 (280) 900 245 (250) 258 588 442 209
677 282 763 (500) 892 27997 (200) 188 (250) 215 194 747 610 128 155 344	(1000) 892 508 644 286507 (200) 696 689 199 207 (200) 842 548 686 (500) 178
727 682 29701 192 982 822 542 700 (250) 390 615 187 (200)	30689 710 (200) 100 562 308 29 770 256 911 908 923 64 178 423 (250) 889
77 79 81365 812 966 332 (250) 515 764 400 (250) 559 446 39544 681 (200)	951 (200) 879 818 518 (250) 87 244 (250) 604 (300) 40 41 401 370 (200) 339
351 (200) 199 142 (300) 785 681 193 92 82 545 979 (300) 762 (200) 526 246	14 191 (2000) 84065 574 913 750 401 104 979 600 275 351 878 (250) 422 361
455 307 735 699 174 74	35409 304 97 244 (250) 98 132 78 316 480 (200) 968 96890 38 952 549
474 629 (300) 343 316 558 481 650 406 6 87406 459 381 (300) 511 454 799	870 (300) 508 954 329 968 738 942 56 383 485 9 (200) 88964 190 855 881
746 212 821 581 39755 799 734 566 75 (300) 608 (300) 140 984 906 427 894	236 92 (300) 740 439 (250) 121 127 307
400007 (200) 149 823 (250) 276 (250) 88 225 (300) 703 763 71 41232 449	698 486 (300) 537 922 848 770 432 25 145 288 49127 (200) 298 757 67 (250)
501 307 308 159 80 (250) 808 688 531 456 591 117 18 54 222 647 44846 200	194 (250) 578 27 438 496 85 15 287 165 196 40 800 510 44888 432 144 556
690 588 603 717 951 608 458 26 787 977 210 28	450333 951 362 286 340 (200) 982 279 15 (200) 95 66 949 (250) 549 396
64 (300) 771 470 413 46245 608 384 (200) 479 879 (250) 262 456 890 220	(200) 888 471 684 663 47423 23 569 396 211 24 111 48 807 807 740 (1000)
441 (300) 618 832 48929 897 240 856 95 879 886 991 635 291 415 (200) 817	(250) 493 357 100 114 506 444 943 49425 804 894 708 632 304 942 176 778
(250) 528 874 (200) 834 142 897	300119 175 211 540 748 697 277 507 778 (250) 492 (300) 50 848 770 146 159
525 391 857 593 689 158 582 (1000) 311 91 51018 987 500 (200) 782 456 997	314 (200) 189 (200) 628 (250) 381 (250) 52695 (200) 983 701 923 181 828 915
572 7 175 810 551 180 812 913 58136 468 497 (200) 808 445 (300) 340 641 475	327 (200) 54025 (1000) 996 391 747 908 741 810 758 445 (300) 839 429 713
78 518	55236 (200) 915 870 389 223 671 732 (200) 590 82 (200) 197 96 857 56749
248 504 157 134 (200) 77 161 869 (200) 71 95 806 501 (250) 76 982 78 891	378 940 125 (250) 47888 818 432 733 829 19 133 909 664 643 485 987 257
981 787 216 429 (250) 75 1500 1918 421 115 180 38906 62 (200) 264 291 (300)	958 637 698 541 811 624 308 918 94 815 (200) 678 587 (200) 598 588 442 209
254 61 (200) 470 448 236 302 458 (200) 5 99 57 678	60882 960 604 358 515 165 380 324 197 273 694 301 676 5 510 408 959
486 61401 337 635 (250) 64 (500) 603 901 (250) 341 121 186 887 193 684 387	576 62442 (300) 892 649 67 (250) 90 (200) 161 (250) 849 652 751 584 (200)
69104 678 719 373 956 843 851 822 126 350 880 653 636 (200) 64143 (250)	670 5 778 51 241 (200) 628 230 449 485
65123 517 (200) 757 826 898 336 702 (300) 144 116 (200) 401 425 112 942	946 21 371 882 46372 (200) 670 804 790 580 484 404 786 959 227 208 498
121 (200) 68148 872 16 (250) 308 480 769 778 483 690 555 784 963 (200)	89629 473 225 558 (200) 656 (200) 856 124 978 (250) 249 713
207 456 695 27 (300) 71811 965 909 864 163 312 403 954 625 (500) 702 65	887 250 477 429 165 (1000) 81 971 72545 709 347 159 (250) 175 281 (250)
236 443 (250) 820 853 (200) 789 295 356 96 408 79703 921 205 251 782 349	184 121 522 147 195 672 399 356 398 485 74495 445 645 652 724 187 184
971 436 14 924 968 165 658 113 (200) 965 (1000) 947 173 (200) 640 632 540	565 (300) 41 254 644 (200) 803
75299 428 976 703 276 989 678 159 11 17 854 12 516 76871 772 608 82	954 (200) 102 738 886 524 189 (300) 32 601 41 584 674 229 77006 (1000) 809
567 348 287 (200) 121 107 473 972 908 554 883 54 810 78709 62 987 954 222	(300) 307 (250) 114 (500) 421 608 415 (250) 951 491 (250) 302 733 (250) 298
(250) 948 131 886 646 903 415 79 490 176 378 (200) 659 284 241 279 945 570 43	465 (250) 97 337 986
80699 248 206 (200) 194 703 457 693 150 129 906 364 688 410 806 533	340 42 228 (300) 799 81374 829 418 (500) 884 183 350 (200) 316 611 815
758 (200) 235 42 82771 388 954 689 752 (300) 384 (200) 271 (250) 711 353	9 436 134 84077 829 478 887 216 408 424 (250) 90 (300) 88 297 (200) 84299
446 (200) 773 854 (300) 580 (200) 135 (200) 426 928 152 638 487 325 819 836	625 435 735 608 936 (200) 307 837 878 23 827 85 000
85059 685 422 490 (500) 512 812 (200) 358 5 (200) 63 707 (200) 794 (200)	725 234 86940 390 938 136 424 419 599 587 455 400 665 873 180 898 80 465
(300) 256 295 87093 (200) 138 919 867 442 173 483 288 26 48 261 562 12	(200) 484 848 88211 753 622 404 876 880 840 833 (2



# Gesinde-Mieth-Kontrakte

sind wieder vorrätig und empfiehlt billigt  
Martin Berger's Buchdruckerei.

## 2. Klasse 129. A. S. Landes-Lotterie.

Nur Nummern, hinter welchen kein Strich verzeichnet ist, sind mit 162 Mark gezogen worden. (Eine Woche der Nächsteig. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 3. Februar 1896.

40000 auf Nr. 35760 bei Herrn G. O. Schilling in Leipzig.  
30000 auf Nr. 50852 bei Herrn G. O. Schilling in Leipzig.  
20000 auf Nr. 79456 bei Herrn G. O. Schilling in Leipzig.  
10000 auf Nr. 62954 bei Herrn G. O. Schilling in Leipzig.  
5000 auf Nr. 9134 bei Herrn G. O. Schilling in Leipzig.  
5000 auf Nr. 19647 bei Herrn G. O. Schilling in Leipzig.  
5000 auf Nr. 38320 bei Herrn G. O. Schilling in Leipzig.  
5000 auf Nr. 39453 bei Herrn G. O. Schilling in Leipzig.  
5000 auf Nr. 85336 bei Herrn G. O. Schilling in Leipzig.

0143 720 493 824 894 286 713 521 820 (250) 841 10 065 409 435 (250) 978  
525 (200) 428 243 601 973 948 (200) 575 39 407 881 50 1000 709 14 163 875  
90 442 248 210 (200) 709 254 120 248 (250) 8028 247 283 910 997 6009 276  
563 6 408 (200) 636 214 104 316 833 443 575 828 461 3102 6 281 (200) 534  
(200) 783 (200) 225 648 307 412 725 238 (200) 531 4185 368 (200) 186 (200) 48  
350 (200) 923 329 (200) 123 891 897 291 (200) 385

5622 (200) 984 287 776 (250) 54 175 577 (200) 153 108 563 (200) 649 40  
(200) 6296 (200) 773 636 929 539 288 184 828 291 (200) 343 297 403 (200) 57  
530 (200) 319 144 311 819 (200) 591 843 (200) 423 (250) 7518 305 (200) 987  
271 312 463 876 544 120 978 720 117 (200) 728 32 430 551 390 134 346 433  
822 (250) 614 657 137 613 204 9058 704 437 620 723 (200) 913 (200) 435 749 947  
16 (200) 894 249 949 877 (250) 9300 894 789 (200) 922 382 (250) 991 844 517  
134 (200) 610 (200) 374 271 810 476 782 176 123 456 133 889 296 419 586  
(200) 100

10173 836 475 569 909 (200) 810 223 (200) 489 371 809 201 (200) 611 846  
888 979 (250) 756 335 255 900 87 145 592 446 189 11591 449 708 262 689  
660 398 32 870 323 (200) 531 450 855 987 543 393 646 515 (200) 341 (250) 296  
5 18126 655 944 198 774 (250) 507 128 241 330 (250) 449 (250) 282 474 756  
784 312 (200) 779 523 499 18285 589 894 616 258 793 321 124 (250) 651  
487 (250) 973 455 303 (250) 889 881 674 14109 (200) 25 517 (200) 987 51  
727 812 329 467 466 382 (250) 208 251 842 819 (200) 15 (200) 996 (200) 413  
170 828

15738 243 25 (200) 453 436 8 788 (200) 173 (250) 290 683 7 711 686 (200)  
851 239 695 17 39 16198 853 895 541 266 770 641 439 422 615 221 (1000)  
17742 836 840 620 875 272 395 355 59 729 774 712 537 577 225 (200) 886  
540 (200) 558 263 234 473 292 46 333 (200) 18779 (200) 375 563 (200) 108  
(250) 46 82 632 741 884 419 77 (250) 280 744 601 413 320 511 488 919 757  
(200) 19218 426 690 4 111 891 (250) 76 213 558 952 749 382 448 559 408  
(200) 30 501 689 897 711 136 847 (200) 726 78 627 (200)

30329 (250) 934 78 859 (200) 795 207 280 195 439 774 (1000) 70 490 795  
605 74 434 343 428 241843 262 198 (200) 894 841 293 848 28 752 2 (200) 117  
(200) 288 76 749 592 (200) 489 (200) 270 323 (200) 32068 376 (200) 454 856  
330 296 89 484 876 (250) 653 (250) 219 234 346 491 564 1 112 325 834 832 522  
32041 158 69 988 183 (250) 263 (200) 733 691 381 387 983 485 392 632 424 241  
427 536 39 657 79 (200) 397 24543 954 799 958 648 673 158 204 935 410 802  
658 984 697 320 (200) 12 722 694

35344 788 88 (200) 644 884 935 338 787 271 355 532 657 24 (200) 979 820  
558 743 (200) 796 545 26238 67 411 220 853 (200) 101 874 918 932 959 49  
471 27081 115 (200) 258 992 (250) 235 392 733 616 704 876 (200) 339 208  
(200) 331 669 (200) 324 248 606 28641 673 344 219 (250) 183 750 824 285  
(250) 652 (200) 12 (200) 788 685 (200) 243 901 175 (200) 994 394 258 285 28  
300 52 818 215 437 967 483 505 244 26916 872 582 876 (1000) 876 309 (200)  
655 731 (200) 53 497 318 330 753 (200) 4 427 589 (250) 228 (200) 836 801 351  
(200) 188 373 (200) 892

30489 334 150 648 (250) 430 917 287 (250) 256 707 753 183 (200) 387 692  
(250) 718 640 159 155 45 496 717 620 437 967 721 81284 541 348 539 573  
963 54 431 312 390 158 996 103 740 (200) 300 700 (250) 954 (250) 442 781  
(200) 248 870 640 (200) 14 570 294 46 481 38190 612 (200) 508 403 764 838  
173 512 292 332 284 520 611 687 657 213 387 789 359 888 916 733 314 (200) 99  
33298 (250) 775 652 196 914 827 656 699 3 293 (200) 280 887 300 (200) 144  
194 (250) 124 (200) 438 454 544 359 293 136 704 (200) 691 34801 (200) 286  
693 190 968 853 889 (200) 914 (1000) 582 (250) 743 279 (250) 825 818 937 564  
697 134 800

35738 61 (250) 437 17 987 386 883 (200) 388 949 537 (200) 780 (1000) 64  
(200) 193 658 (200) 252 88 380 844 967 778 892 (200) 874 789 484 139 250  
36617 151 (200) 597 545 320 (200) 755 725 (250) 800 798 186 471 81 209  
(200) 384 748 881 740 884 620 574 995 87345 855 259 691 970 695 398  
(200) 843 897 894 46 521 267 (200) 509 (200) 38715 91 813 824 270 (200) 614  
(200) 383 291 854 234 585 963 392 1 (200) 915 625 521 514 253 359 (250) 84  
917 40919 22 211 839 951 608 885 (200) 727 840 582 250 778 (250) 150 54  
433 (200) 374 14 16 823 490 681 730 829

40873 241 351 646 682 (200) 654 (250) 197 338 896 976 875 675 (200) 347  
288 12 693 803 41838 729 (200) 529 101 294 617 753 991 45 (250) 968 80  
(200) 185 909 666 407 77 438 648 (200) 749 48277 292 932 749 (250) 830 519  
(250) 23 657 488 (200) 427 787 257 987 876 73398 969 516 425 526 670 133  
(1000) 571 157 646 562 198 124 245 298 453 7 (200) 188 369 (250) 144 (200)  
44781 856 527 929 748 (200) 24 958 (200) 960 588 584 (200) 547 159 384 (200)  
345 558 489 (200) 794 269 370 (200) 401 (200) 38 308 61 87  
43515 712 351 4 386 285 191 487 832 911 (200) 626 109 746 (250) 620 71  
46885 783 178 456 (200) 405 (200) 43 785 (250) 719 928 (200) 913 228 612 68  
29 (200) 794 271 (200) 532 537 99 (200) 486 47288 754 (250) 832 799 80 975  
196 (250) 131 81 299 195 297 587 564 686 97 (200) 798 851 (200) 913 874  
48299 (200) 831 2599 273 (200) 28 (200) 512 181 963 581 886 (250) 244 (250)  
575 212 (200) 5 434 877 622 383 641 175 49489 821 72 585 393 204 (200) 1  
108 (200) 971 (200) 737 (200) 624 151 812 995 554 3 (200) 102 504 16  
28 840 (250) 278 913 (250) 288 122 (200) 191 (200) 256 329 (200) 227 (250) 573  
187 (200) 115

## Zur gefl. Beachtung!

Da ich das von mir bisher geführte  
**Kohlengeschäft am Bahnhof Wilsdruff**  
durch Besitzwechsel nunmehr in Pacht genommen habe, beehre ich mich dies einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend hierdurch mit der Bitte zu unterbreiten, daß ich weiterhin bemüht sein werde, eine gute Waare zu billigen berechneten Preisen zu liefern und bitte, mich bei Bedarf gefälligst berücksichtigen zu wollen.  
Wilsdruff, im Februar 1896.

## Oskar Beyrich.

### Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebnisse Anzeige, daß ich das  
**Produkten-Geschäft**  
des Herrn Adolf Majer, Freiburgerstraße Nr. 146, käuflich erworben habe.  
Gleichzeitig erlaube ich mir die Bitte auszusprechen, das bisher meinem geehrten Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, das Vertrauen in jeder Hinsicht zu wahren.  
Wilsdruff, im Februar 1896.

Otto Gallwitz,  
Freiburgerstraße 146.

### Meinen werthen Geschäftsfreunden

zur Nachricht, daß ich jetzt in Wilsdruff im Hause des Herrn Pinkert, Meissnerstrasse, wohne. Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, verbinde ich die Bitte, mir dasselbe auch weiterhin bewahren zu wollen, — es wird stets mein Bestreben sein, wir bisher, nur wirklich gute Waare zum billigsten Preise zu liefern.  
Oskar Sievert.

### Maisschrot,

à Centner 6 M. 50 Pf.  
Gerstenschrot, à Ctr. 8 M. 50 Pf.  
Hühner- und Taubenmais, à Ctr. 7 M. 50 Pf.  
verkauft  
Hofmühle Wilsdruff.  
NB. Jeder Posten wird franco ins Haus gesandt.

### Arbeitspferde

bei mir in Freiberg zu soliden Preisen zum Verkauf.  
H. Hank.

### Militär-Vorladungs-Formulare

empfehlen die  
Buchdruckerei d. Bl.  
Zeige ergebnisse an, daß ich direkt aus Dänemark mit einem Transport guter dänischer u. holsteiner Pferde eintreffe und dieselben von Freitag, den 7. Febr. an in meiner Behausung zu ganz soliden Preisen zum Verkauf stelle.  
Dittmannsdorf.  
H. Fischer.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Conditorei und Bäckerei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen Lehrstelle erhalten. Wo? ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein Knabe, welcher Lust hat Klempner zu werden, findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei Anton Wendisch.

Ein Schmiedelehrling kann zu Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei Robert Köhler, Schmiedemstr., Kosselsdorf.

Ein Tischlergeselle wird sofort gesucht von Otto Haussner.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat Bäcker zu werden, findet unter sehr günstigen Bedingungen Aufnahme in Seidnitz b. Dresden. Näheres ertheilt Paul Christmann, Bahnhofstraße Nr. 139.

### Rechnungsformulare

empfehlen die Druckerei b. Bl.

### Oberschweizer,

verheirathet und ledig, desgleichen  
Schweizer,  
zu 18, 20—30 Stk.  
empfehlen geehrten Herrschaften stets kostenfrei  
Oberschweizer Fiedler,  
Meissen, Leipzigerstr. 26.  
Ausführliche Kontrakte gratis.

### Marktbericht.

Dresden, 3. Februar. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm Weizen weiß neu 158—163 Mk., do. braun 156—162 Mk., Roggen, neu 130—134 Mk., Gerste 135 bis 145 Mk., Hafer 125—133 Mk. — Auf dem Markte: Kartoffeln per Centner 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 20 Pf. Butter per Kilo 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 40 Pf. Heu per 50 Kilo 2 Mk. 80 Pf. bis 3 Mk. 10 Pf. Stroh per Schock 24 Mk. — Pf. bis 25 Mk. — Pf.

## Auktion.

Freitag, den 7. Februar 1896, Vormittag 9 Uhr sollen auf dem Rathskellersaal verschiedene Nachlasssachen, als 1 Nähmaschine, 1 Sopha, 1 Ausziehtisch, 2 Kommoden, 1/2 Dpb. Stühle, 1 Glasschrank, 2 kleinere Tische, 1 Kleiderschrank, 15 Flaschen guter Cognac, 1 Handwagen, 3 Hobelbänke u. v. A. mehr versteigert werden.  
L. Müller, Auktionator.

## Liedertafel.

Zu dem morgen Freitag, d. 7. d. M. stattfindenden Vereinsvergängen ladet nachmals zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst ein.  
Anfang punkt 7 Uhr.  
Gäste haben nach § 23 der Statuten Zutritt.  
Der Vorstand.

## Vorläufige Anzeige!

### Schützenhaus Wilsdruff.

Sonntag, den 9. ds. Mts.  
Auftreten der allgemein beliebten Variété-Truppe Belli.

### Zu Costümfeiern

empfehle reizende Neuheiten v. Perlencolliers in prachtvollen Farben und billigsten Preisen.  
Rich. Hartmann, am Markt 99.

### Harte Räucheripäne

sind zu haben  
Zellaerstrasse Nr. 34.



Rattentod  
In das unerlösete einzig bewährte Mittel gegen Ratten und Mäuse führt und löst zu lassen, ohne für Menschen, Haustiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pf. und 1 Mk.  
bei Paul Klebsch, Wilsdruff.

## Die Messerniederlage und Handlung von Otto Starke, Wilsdruff, Markt

empfehlen in großer Auswahl und billigen Preisen  
Tischmesser u. Gabeln,  
Tranchiermesser und Gabeln,  
Schlachtsmesser,  
Küchenmesser,  
Obstmesser,  
Taschenmesser,  
Wiegemeser,  
Hackmesser,  
Gartenmesser,  
Zugmesser etc. etc.

### Herzlichsten Dank

allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche unsern Silberjubiläumstag, den 29. Januar, veredeln halfen und uns so reich und sinnig beschenkt haben, und wünschen wir Allen auch so recht unvergeßliche Tage in bester Gesundheit begehen zu können.  
Nachmals Allen herzlich dankend, zeichnet  
Herm. Schütz nebst Gattin.

für  
Bürg  
haben  
Schwedde  
wurdes  
fast nie  
sich die  
des Post  
bedeutig  
föhlia ist  
Bestehen  
säufig ist  
über die  
der vor  
littchen  
der Red  
ermies f  
nicht ein  
solmerke  
wird, in  
zur Etel  
Materie,  
jetzt un  
Erbeder  
große M  
Geschick  
Un  
einem b  
des Reib  
im Reib  
nicht be  
Bürger  
und das  
fehlte ab  
ung abe  
denen ei  
bos deun  
ung zu  
wegte fi  
Volksver  
müssen.  
wehe ob  
breiten p  
geplante  
deren le  
Kuch tr  
in der G  
beit gem  
Welen s  
Je  
Vintelen  
Feseg z  
im Ein  
der Ent  
lößliche  
genhig  
Ernst n  
neue W  
biete au  
falles  
wäre da  
über o  
Wber z  
weiterm  
Schwen  
buches,  
als hoch  
Kommiss  
zu einer  
finden  
D  
erfollt  
buch  
die und  
durch  
ung die  
Vorlage